

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 22. October 1840.

Es ist jetzt eine wahre Lust, die Modemagazine zu besuchen, die sich mit dem Neuesten und Mannigfaltigsten für die bevorstehende Winteraison füllen. Die herannahende Mode ist noch, möcht' ich sagen, hinter Thür und Fenster versteckt, denn öffentlich hat sie nur einen sehr schwankenden Charakter, wie immer in der Wendezeit von einer Saison zur andern. Im Theater sah ich viele ganz leichte Kleider bei den Damen der vornehmsten Stände, die feinsten Mousseline träumen gleichsam noch immer von dem schönen Sommer, mit dem es nun doch vorbei ist, obgleich das Wetter nachzuholen scheint, was es bisher versäumt hat. Am Tage ist es warm, wie im Juni, und des Abends weht eine angenehme Kühle, die lockend genug ist, um zu Fuß in's Theater zu gehen. Ich versäume jetzt die italienischen Opern niemals, denn hier sind die zauberndsten Toilettenkünste in voller Pracht entfaltet. Alles, was Paris an eleganten Damen besitzt, findet sich hier versammelt — eine wahre Musterkarte des besten Geschmacks. Die herrlichsten Meisterstücke unserer Modistinnen finden sich in diesen Räumen vereinigt. Die *moire d'Orient brochée* ist derjenige Stoff für den Winter, welcher wahrscheinlich den Preis davon tragen wird; man darf ihn nur ansehen, um sich nach den Orient zu versetzen; man wähnt den Blumen- und Duft einer glücklichen Vegetation einzusaugen. Die Grundfarbe des Stoffes ist entweder weiß oder perlfarbig, die Muster sind die verschiedenartigsten. Eben so bei den Seidenzeugen, deren Grund gewöhnlich dunkler ist. Auch liebt man jetzt wieder das Farbenshillernde. Nicht vergessen darf ich Ihnen den *Cachemir royal* zu nennen, einen Stoff von in der Regel staubfarbigem Grunde, auf welchem kleine niedliche Zweige in Seide gestreut sind, die in allen Farben sich auf eine brillante Weise von dem einfachen Grunde hervorheben. Ein anderer Stoff führt den Namen des *crystallfeidnen*. Bei diesem ist der Reflex von der prachtvollsten Wirkung und in der That hat er große Aehnlichkeit mit dem durchsichtigen Lustre des reinsten Crystalls. — Was die Coiffuren betrifft, so wiederholt man die Mode des Mittelalters, natürlich mit der feinsten Modification und Nuancen; in der Regel bedient man sich des Sammets zum Kopfschmuck. Sammet und Seide und immer Sammet und Seide ist überhaupt an der Tagesordnung und wird wahrscheinlich sobald nicht aus der Mode kommen. Sehr geschmackvoll und anmuthig sind mir die reizenden Mützen und Häubchen vorgekommen, welche man zu tragen anfängt. Sie sind mit Stickereien geziert, die nichts zu wünschen übrig lassen. Gestern bin ich mehre Stunden lang auf meiner Wanderung

durch die Modewölbe gewesen, z. B. bei Barenne auf der *place de la Madeleine*, bei *Palmyra* und *Landrin*, auf der *Straße Phoisene*, und habe meine Beobachtungen angestellt. Ich muß mir indessen vorbehalten, in meinem nächsten Briefe genauere Angaben zu machen, da, wie ich schon bemerkt, noch keine Entschiedenheit in der Mode für den Winter herrscht. Warum sollte die Mode, das beweglichste Ding auf der Erde, nicht einmal unentschlossen sein und so zu sagen irrlichteriren?

Fester steht sie schon in Beziehung auf die Herren. Die engen Beinkleider scheinen ihr unbequem geworden zu sein, sie werden hier und da schon von außerordentlicher Weite getragen und bedecken den Fuß fast ganz. Die Farben der *Paletots*, deren Schnitte sehr verschieden sind, sind theils olivengrün, theils violett, theils braun. Die *Herrn Pique-Pas*, Sohn und Compagnie *Piot* haben in ihrem Magazin die größte und geschmackvollste Auswahl. Eine Art der *Paletots* hebt die Gestalt besonders vorthellhaft hervor. Sie haben weite Damenärmel, in denen der Arm ganz frei sich bewegt, nach Art der orientalischen Tracht. Die Taille kann durch einen Zug zusammengezogen und erweitert werden. In jenem Falle hat der Rock etwas Aehnliches von einem mittelalterlichen *Bammis*. Zu *Silets* trägt man nichts häufiger als *Cachemir*-stoffe, die ganz allerliebste Dessins haben. Auch *saconirter Sammet* ist sehr beliebt. Den größten Luxus treiben die Herren mit ihren Hemden, man hat mir gesagt, daß ein einziges Hemde beinahe so viel kostet, als ein leichter Sommerrock. Ein *Elegant* wurde genannt, der Hemden von chinesischem Baumstoff trug, deren jedes er mit 200 Fr. bezahlt hatte. — Die Haare läßt man jetzt fast noch länger wachsen, als früher. Wenn sich ein Herr bäckt, fallen ihm nicht selten die Locken bis zu dem Mund hernieder. Dazu denken Sie sich *Stutz*, *Backen* und *Kinnbart* und Sie haben nun das Bild eines martialischen Gesichts. Seitdem die Soldaten in Afrika sich die Bärte so lang als möglich wachsen lassen, ahmt man ihnen in Paris nach. Manchmal habe ich herzlich über diese bärtigen Gesichter lachen müssen, wenn sie auf einem schwächlichen, engbrüstigen Körper saßen. Aber die Mode will es nun einmal so! Da viel von Haarwuchs in Paris die Rede ist, so findet man auch mehr, wie jemals, *Essenzen*, *Lincturen*, *Dele* und *Pomaden* angekündigt. Das meiste Aufsehen macht in jüngster Zeit das sogenannte *eau phénoménale*, mit welchem man sogleich jedem Haare eine beliebige und unzerstörbare Farbe geben kann, ohne ihm zu schaden. Das Hauptdepot dieses Wundermittels ist bei *Madame Peck*, *Rue St. Honoré*, Nr. 179. Der Preis eines Fläschchens 6 Fr. Zur *Conservation* der Lippen und Zähne braucht man gegenwärtig in der Regel das *eau* und *poudre anglaises*, das